

1. Einleitung

Die »neuen Spaltungen« (Berger/Vester 1998) durch die Gesellschaft erschüttern in zunehmendem Maße auch die Mitte der Gesellschaft, während sich an ihren Rändern eine Desintegration ausbreitet, die zu düsteren Diagnosen der räumlichen und sozialen »Exklusion« der »Überflüssigen« (Bude/Willisch 2006) Anlass gibt. Die Erosion gesellschaftlicher Teilhabe zieht tiefe Brüche im kulturellen Gefüge der Gesellschaft nach sich. Von diesen Prekarisierungsprozessen sind gerade Menschen in jenen sozialen Lagen und Milieus am stärksten erfasst, deren Integration in den Arbeitsmarkt in Form abgesicherter »Normalarbeitsverhältnisse« und damit verbundener sozialer Rechte und Sicherungen von jeher prekär und aufhebbar war. MigrantInnen sind in Österreich in Folge der jahrzehntelangen GastarbeiterInnenpolitik, die ihren Zugang zu qualifizierten Positionen behinderte, besonders stark von einer strukturellen sozialen Benachteiligung betroffen. Die historischen und kulturellen Konstruktionen, die ein Hierarchiegefälle zwischen Einheimischen und MigrantInnen legitimieren, finden in der Positionierung von MigrantInnen im sozialen Raum ihren Niederschlag. Der Migrationshintergrund wird zu einer *sozialen* Lage. Eine Konzentration in unqualifizierten Berufen und in Arbeitsmarktsegmenten, die von hoher Fluktuation und deregulierten Beschäftigungsverhältnissen geprägt sind und nur geringe Einkommenschancen bieten, setzt MigrantInnen einem besonders hohen Risiko ökonomischer Deprivation, Prekarität und Armutsgefährdung aus. Dies trifft in besonderem Maße auch die zweite Generation, die unter diesen Bedingungen aufwächst. Gerade für Jugendliche, deren Arbeitsmarkteintritt bevorsteht, erweisen sich die schwindenden Aussichten auf einem sich verengenden und von zunehmender Konkurrenz geprägten Lehrstellen- und Arbeitsmarkt sowie die Übergangslösungen prekärer Warteschleifen als schwerwiegendes Problem, das nicht nur ihre beruflichen Perspektiven einschränkt, sondern in vielschichtiger und tiefgreifender Weise alle Lebensbereiche erfasst.

Vor dem Hintergrund dieser strukturellen Entwicklungen widmet sich die vorliegende Forschungsarbeit der Frage, wie sich die gegenwärtigen Transformationen der Arbeitsgesellschaft auf die Lebensrealitäten sozial benachteiligter Jugendlicher mit Migrationshintergrund auswirken. In kulturwissenschaftlicher Perspektive liegt der Blick dabei auf der Praxis der Jugendlichen: welche Strategien entwickeln sie im Umgang mit den veränderten Bedingungen der Arbeitswelt, besonders der Prekarisierung? Schreibt sich das neue Ethos des Kapitalismus in ihre Denk- und Handlungsweisen ein? Mit einer empirisch-ethnographisch angelegten Forschung ging es darum, einerseits die Erfahrun-

gen von benachteiligten Jugendlichen aus ihrer Perspektive zu verstehen und die Jugendlichen als handelnde AkteurInnen innerhalb sozialer Kräftefelder zu begreifen, und zugleich die Veränderungen im kulturellen Gefüge zu analysieren, die sich in ihren Erzählungen und ihrer Praxis abbilden.

Ausgehend von der Hypothese einer Prozesshaftigkeit der Prekarisierung und der zunehmenden Instabilität der Biographien benachteiligter Jugendlicher führte ich während eines Jahres eine Feldforschung mit ca. 30 Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 14 und 25 Jahren in Graz durch. In langzeitlicher teilnehmender Beobachtung und verstehenden Tiefeninterviews, die ich mit einigen GesprächspartnerInnen über mehrere Monate führte, wurde die Vehemenz der Verwerfungen deutlich, die die Erfahrungen schwindender Integration in die Erwerbungs-gesellschaft in ihren Biographien hinterließen und die ihre Zukunftsperspektiven und Handlungspraxen prägten.

Argumentation und Aufbau der Arbeit

Der erste Teil der Arbeit widmet sich der Auseinandersetzung mit aktuellen Debatten um Transformationsprozesse der Gegenwartsgesellschaft im Hinblick auf das Problem der Prekarität. Dabei steht die Frage nach den Wirkungen der Prekarisierungsprozesse auf das soziale und kulturelle Gefüge der österreichischen Gesellschaft im Mittelpunkt. Erst durch das Verständnis dieser Bedingungen können die spezifischen Auswirkungen der Prekarisierung nachvollziehbar werden, die benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund in gravierender Weise betreffen.

Die Forschung mit MigrantInnen setzt eine besondere Reflexion wissenschaftlicher Konstruktionen voraus, in denen sich Diskurse der Differenz von MigrantInnen reproduzieren. Dagegen gilt es, kulturelle Differenz als Ergebnis struktureller Ausgrenzungsprozesse zu verstehen, mit denen MigrantInnen niedrige Positionen innerhalb der Sozialstruktur zugeschrieben werden. Dies wird in einem Überblick über die strukturellen Bedingungen der sozialen Lage von MigrantInnen in Österreich, insbesondere die Bildungs- und Arbeitsmarkt-lage Jugendlicher und die stadträumliche Wohnbenachteiligung verdeutlicht.

Den methodologischen Konzepten der Praxeologie und des Verstehens folgend, die im dritten Kapitel zum Forschungsdesign und zur Methodologie ausgeführt werden, macht die ethnographische Forschung mit benachteiligten Jugendlichen mit Migrationshintergrund den zentralen Teil meiner Arbeit aus. Von den im Rahmen dieser Forschung durchgeführten Tiefeninterviews mit etwa 30 Jugendlichen wurden vier Portraits ausgewählt, die Einblick in die Lebenswelten und die biographischen Sinnzusammenhänge von Jugendlichen und ihren Umgang mit unterschiedlichen Erfahrungen der Prekarität geben. Dabei kommen die GesprächspartnerInnen selbst ausführlich zu Wort. Den Portraits werden wesentliche Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung sowie Aspekte anderer erhobener Fallgeschichten zur Seite gestellt.

Im letzten Teil werden die gewonnenen theoretischen Erkenntnisse in ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Bedeutung zusammengeführt. Dabei geht es darum, nachzuvollziehen, auf welche Weise sich die veränderten gesellschaftlichen Normen in die Strategien einschreiben und welche Auswirkungen dies sowohl auf die Identitäten der Jugendlichen als auch auf die gesellschaftliche Kohäsion hat.